

15 Geldpolitik – Stabilität

Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall



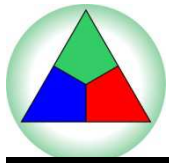
Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

- 15.1 Grundlagen
- 15.2 Inflation und Deflation
- 15.3 Geldpolitik
- 15.4 Reform des Geldsektors



Ziel: Vermittlung der Grundlagen, Bewertung der Folgen

Stand: 10.08.2016



Entwicklung des Geldes - Übersicht

Rogall
2016

0) Warentausch

5) Schuldscheine

1) Warengeld

6) Goldgedecktes Papiergeld

2) Seltene
Gegenstände

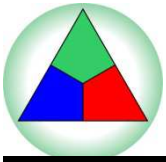
7) Papiergeld auf Grundlage
des Goldgedeckten \$

3) Metallgeld

8) Papiergeld ohne
Golddeckung

4) Münzen

9) Giral- & elektronisches
Geld



Entwicklung des Geldes

Rogall
2016

0) Warentausch

- Gut gegen Gut
- **Probleme:** a) Abhängigkeit v. Tauschgut, b) keine Recheneinheit, c) keine Wertaufbewahrung

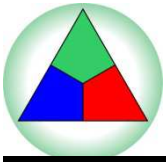
1) Warengeld

- Güter mit eigenem Wert (Schafe, Korn)
- **Problem:** unterschiedliche Werte und schwierige Umrechnung (ein Sack Korn = 0,5 Kuh)

Seltene Gegenstände

Metallgeld

Münzen



Entwicklung des Geldes

Rogall
2016

Warentausch

Warengeld

2) Seltene Gegenstände

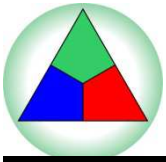
- z.B. Steine, Muscheln
- Problem: nach Region Seltenheit → Wert, Umrechnung

3) Metallgeld

- Seltene Metalle (Gold, Silber)
- Problem: Beimischung/ Fälschung

4) Münzen

- Festgelegte Edelmetallmengen, staatliche Prägung
- Problem: Beimengungen durch Staaten, + Gewicht und Transport



Entwicklung des Geldes

Rogall
2016

5) **Schuldscheine**

- Bezahlung größerer Liefermengen ohne Münztransport
- Problem: nicht geeignet für kleinere Anschaffungen

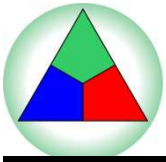
6) **Goldgedecktes Papiergeld**

- Herstellung durch Staat
- Golddeckung Hemmnis für Wiederaufbau nach WK II

Papiergeld auf Grundlage des Goldgedeckten \$

Papiergeld ohne Golddeckung

Giral- & elektronisches Geld



Entwicklung des Geldes

Rogall

2016

Schuldscheine

Goldgedecktes Papiergeld

7) Papiergeld auf Grundlage des Goldgedeckten \$

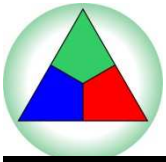
- Bretton Woods, 1944
- feste Tauschparitäten

8) Papiergeld ohne Golddeckung

- Vertrauen gedecktes Geld (Gesellschaftl. Vertrag)

9) Giral- & elektronisches Geld

- Girokonten (Sichteinlagen)
- Elektronisches Geld

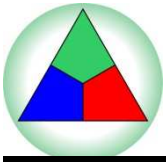


Begriff

Z. sind staatliche oder halbstaatliche Einrichtungen, die im Auftrag des Staates wesentliche geldpolitische Maßnahmen durchführen.

Geldpolitische Aufgaben

-  **ausreichende Versorgung** der Volkswirtschaft mit Geld,
-  **Beeinflussung der Geldmenge** und Zinshöhe (und damit auch der Geldwertstabilität),
-  Regelung der **internationalen Währungsströme**
-  **(umstritten)** wirtschafts-
politische Maßnahmen.
(Krisenbekämpfung)



Arten von Geld

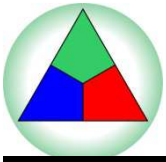
Rogall
2016



Zentralbankgeld (das von der Zentralbank geschaffene Geld) besteht aus dem **Bargeld** (Banknoten und Münzen) sowie den **Einlagen der Geschäftsbanken bei der Zentralbank** (z.B. die Mindestreserven).



Giralgeld: Geld, das durch die Kreditvergabe der Geschäftsbanken entsteht (durch diese Kredite können andere Wirtschaftsakteure überall Waren und Dienstleistungen erwerben). Dieses Geld existiert nicht materiell (Banken dürfen keine Münzen oder Geldscheine drucken), sondern nur in den „Geschäftsbüchern“ (Computern) der Banken.



Geld: Unterschiedliche Definitionen

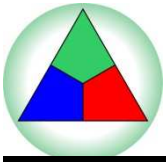
Rogall
2016

1) G. ist das Versprechen, zu einem späteren Zeitpunkt hierfür Güter oder Dienstleistungen zu gewähren

2) G. ist ein ökonomisches Finanzaktivum, das sowohl dem Gütertausch als auch der Wertaufbewahrung dient und darüber hinaus als allgemeiner Wertmaßstab fungiert

3) G. ist alles, was die folgenden Funktionen erfüllt

- a) **Tauschmittel:** Geld als Gegenwert für Güter zu akzeptieren.
- b) **Recheneinheit** (mit der Notwendigkeit der Teilbarkeit):
 - ➔ Wertmaßstab, z.B. vier Stühle = ein Tisch.
 - ➔ Wenn ein Stuhl 10€ kostet, kostet ein Tisch 40€.
- c) **Wertaufbewahrungsmittel** mit der daraus abgeleiteten Funktion des Geldverleihens



Unterscheidung von Geld

Rogall

2016

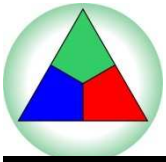


Bargeld: Das von der Zentralbank eines Landes als Zahlungsmittel festgelegte liquide (jederzeit nutzbare) Geld. Nur sie darf dieses Geld herstellen. Vorteil ist die anonyme Verwendung. Bestand 2013/08 im Euroraum 891 Mrd. € .

Banknoten (Geldscheine) und **Münzen:** Es ist das gesetzlich festgelegte Zahlungsmittel, dass jeder Gläubiger von seinem Schuldner zur Begleichung seiner Schuld entgegen nehmen muss.



Buch/Giralgeld: Alles Geld, das sich auf den Konten der Banken befindet und nicht-Banken gehört. Bestand 2013/08 im Euroraum 4.448 Mrd., fünfmal so viel wie Bargeld. €. Es ist kein gesetzlich festgelegtes Zahlungsmittel, wird aber von den Wirtschaftsakteuren als solches akzeptiert



Geldmenge

Rogall
2013

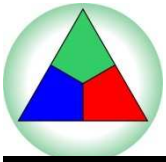


Der Geldbestand im Eigentum von Nichtbanken (private und öffentliche Haushalte sowie Unternehmen). In Abhängigkeit davon, wie liquide das Geld ist (wie schnell der Besitzer darüber verfügen kann), wird die Summe des Geldes einer VW in drei Geldmengen geteilt, Stand Eurowährungsgebiet 2013/10:

M1: Das gesamte *Bargeld* sowie die gesamten *Sichteinlagen* (alles Geld was sich auf den jederzeit verwendbaren Girokonten befindet)-> 5,4 Bill. €

M2: Geldmenge M1 zzgl. alle Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist bis 3 Mon.
-> 9,2 Bill. €

M3: Geldmenge M2 zzgl, alle weiteren kurzfristigen Sparanlagen 9,8 Bill. €



Geldschöpfung und Vernichtung durch **Zentralbank**

Rogall
2013



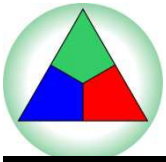
Geldschöpfung durch **Zentralbank**, indem sie von Geschäftsbanken:

- 1) Wertpapiere oder
- 2) Devisen (Währungsmittel aus dem Ausland) **kauft** oder
- 3) einen Kredit an eine Geschäftsbank vergibt.

In allen drei Situationen werden Finanzmittel der Zentralbank an Geschäftsbanken gegeben. Hierdurch steht der Volkswirtschaft mehr Geld zur Verfügung. **Eine Grenze hierfür existiert nicht!**



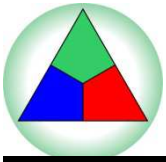
Geldvernichtung: Wenn die Zentralbank umgekehrt Vermögenswerte (z.B. Wertpapiere) **verkauft**, erhält sie Finanzmittel, die nicht mehr zum Geld zählen. Diesen Prozess nennt man Geldvernichtung.



Geldschöpfung **Geschäftsbanken (GB)**

Rogall
2016

- (1) Sobald der Bank A eine Einlage zufließt (z.B. 100.000 €), versucht sie 80% des Geldes zu verleihen (dieser Kredit erhöht die Geldmenge, minus 20% Mindestreservesatz u. Sickerverluste). Ein Unternehmen nimmt einen Kredit in Höhe von 80.000 € auf. Die Bank A überweist die Summe zur Bank B.
- (2) Bei Bank B haben sich hierdurch die Einlagen um 80.000 € erhöht. Auch sie wird 80% zinsbringend weiterverleihen. Sie kann einen Kredit von 64.000 € z. B. an eine Hotelkette vergeben
- (3) Der Kredit an die Hotelkette geht bargeldlos bei der Bank C ein. Die Giralgeldschöpfung setzt sich fort. Am Ende wurde das Vielfache an Geld in Form von Krediten vergeben, als Geld eingezahlt (sog. Geldschöpfungsmultiplikator)



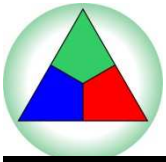
Bewertung

Rogall
2016

Müller/Grapp halten die Geldvermehrung für sehr gefährlich, da so das globale Geldvolumen auf 200 Billionen USD gestiegen ist (4x BIP),

Zur weiteren Bewertung ist es wichtig zu klären, wohin das Geld aus der Kreditexpansion fließt? Damit können nachhaltige Produktionsmethoden wie erneuerbare Energien und Güter finanziert werden oder aber Spekulationsgeschäfte von Hedge-Fonds u. Investmentbanken.

Wir wollen als **Zwischenfazit** festhalten, dass wir Geld in Zentralbankgeld (Bargeld und Giralgeld) und Kreditgeld (Kredite der Geschäftsbanken) unterscheiden können, das unterschiedlichen Zwecken dienen kann.



Besonderheiten von Geld- und Kapitalmärkten

Rogall

2016

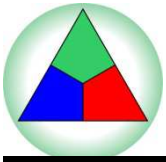
Bedeutung von Vertrauen und Erwartungen

Verflechtung mit dem Ausland:

- Zinshöhe $\Leftrightarrow$ Sparen im Ausland

Spekulation statt Investition der Guthaben

Auswirkung der Spekulationsblasen auf Güter- und Arbeitsmarkt



Institutionen des Geldsektors

Rogall
2016

1) Europäisches System

- a) Alle EU-Länder: Europ. System der Zentralbanken (ESZB)
- b) **Eurosystem** = **Europäische Zentralbank (EZB)**

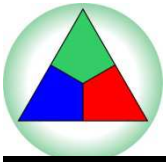
Aufgaben: Festlegung der Geldpolitik, Durchführung von Devisengeschäften, Verwaltung der Währungsreserven und Sicherung der Zahlungssysteme.

Ziel: Preisstabilität

Ziel der FED: Preisstabilität und max. Output

Nationale Zentralbanken

Geschäftsbanken



Institutionen des Geldsektors

Rogall
2016

Europäisches System

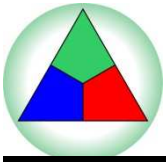
2) Nationale Zentralbanken

- **Hauptaufgaben**

1. Abwicklung d. Zahlungsverkehrs im Inland & mit d. Ausland,
2. Refinanzierung der nationalen Kreditinstitute,
3. Bankenaufsicht & „Hausbankfunktion“ der öffentlichen Hand.

3) Geschäftsbanken

- **Hauptgeschäftsfelder:** Handeln von Kapital, Vergabe von Krediten, Dienstleistungen



Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall

15.1 Grundlagen

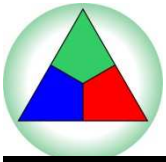
15.2 Inflation und Deflation

15.3 Geldpolitik



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law





Inflation* - Preisstabilität**

Rogall
2016

Messung:

- Prozentuale Veränderung des Preises eines Warenkorbes,
- ermittelt durch repräsentative Haushalte (mittels Haushaltsbuch).
- Ausgaben im Basisjahr = 100 (Preisindex) → %-tuale Veränderung

Beispiel:

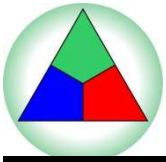
- Basisjahr 2013: Ein Warenkorb kostete 1.000 € (Index = 100).
- Im Jahr 2014 kosten die gleichen Güter 1020 (Index 102).
→ Inflationsrate = 2%.

*** Def.: Anstieg des Preisniveaus in einer Volkswirtschaft** → Nicht der Preisanstieg eines einzelnen Gutes (z.B. wegen Kostenerhöhungen in der Produktion), sondern die **durchschnittlichen Preissteigerungen aller Güter**.

**** Preisstabilität:** Anstieg des Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr

Ziel: 2% (EZB).

Das Gegenteil von Preisstabilität ist eine **Inflation** und **Deflation**.



Theorien zur Geldpolitik

Rogall
2016

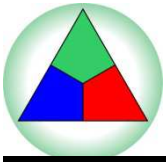
Erstens **Keynesianische Geldpolitik** Zweitens: **Monetaristische**

 **Ziel der keynesianischen Geldpolitik:** Versuch durch die Veränderung der Geldmenge und des Zinssatzes Wirtschaftspolitik zu betreiben.

 **Beispiel:** In einer Rezession soll mit geldpolitischen Instrumenten eine Zinssenkung erreicht werden.
Erhöhung der Geldmenge
➔ sinkende Zinsen

 Ausgangspunkt: Geldmenge hat keinen Einfluss auf Zinssatz
➔ auf Investitionen
(=Beschäftigung), nur auf das Preisniveau (Steigende Geldmenge ➔ Inflation).

 **Folgerungen:**
Geldpolitik zur Einflussnahme auf die Wirtschaft ist sinnlos
➔ Sie soll **nur der Inflationsbekämpfung dienen**



Zwischenfazit

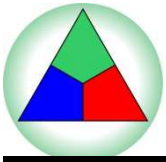
Rogall
2016

Diskussion über die „richtige“ Geldpolitik reißt nicht ab:

- 1) monetaristische Ök. sind für restriktive Geldpolitik
- 2) keynesianische Ök. fordern stärkeren Einsatz der Geldpolitik

Bewertung:

Wir folgen Stiglitz, der in einer restriktiven Geldpolitik erhebliche Gefahren für die wirtschaftliche Entwicklung befürchtet, dies führte aus seiner Sicht in den USA zweimal in die Rezession.



Ursachen für die Inflation - Übersicht

Rogall

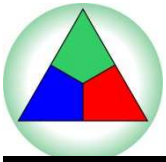
2016

1) Keynesianische Nachfrageinflation

2) Geldmengenwachstum

3) Kosteninflation

4) Importierte Inflation



Ursachen für die Inflation

Rogall
2016

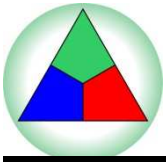
1) Keynesianische Nachfrageinflation

- Gesamtwirtschaftliche Nachfrage $>$ Angebot $\rightarrow$ Inflation
- Lösungsansatz: Zinsen $\uparrow \rightarrow$ Nachfrage $\downarrow$

2) Geldmengenwachstum

3) Kosteninflation

4) Importierte Inflation



Ursachen für die Inflation

Rogall
2016

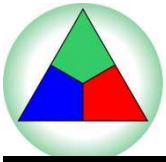
1) Keynesianische Nachfrageinflation

2) Geldmengenwachstum

- **Monetaristische Position:** Inflation = Geldmenge $\uparrow$ schneller als gesamtwirtschaftliche Produktion (Güterangebot, BIP).
Historisches Beispiel: Im 16. Jh., brachten die Spanier große Gold- und Silbermengen aus Südamerika nach Europa.
- Monetaristen fordern: strikte Begrenzung der Geldmenge

3) Kosteninflation

4) Importierte Inflation



Ursachen für die Inflation

Rogall
2016

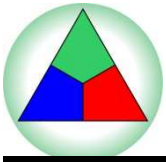
1) Keynesianische Nachfrageinflation

2) Geldmengenwachstum

3) Kosteninflation

- **Erklärung:** Kostensteigerung der Produktionsfaktoren $\uparrow$ schneller als die Produktivität
- selbst verstärkender Prozess, z.B. **Lohn-Preis-Spirale**
 $\Rightarrow$ das Preisniveau steigt kontinuierlich
- **Historisches Beispiel:** 1970er Jahre in EU Lohn-Preis-Spirale
- **Lösungsansatz:** Produktivität $\uparrow$, Kosten $\downarrow$

4) Importierte Inflation



Ursachen für die Inflation

Rogall
2016

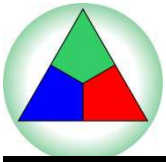
1) Keynesianische Nachfrageinflation

2) Geldmengenwachstum

3) Kosteninflation

4) Importierte Inflation

- **Erklärung:** Preise importierter Güter ↑
- Ursachen: Knappheiten / Wertverfall der eigenen Währung
- **Historisches Beispiel:** Erdölpreiskrisen 1973 und 1979/80:
Stagflation*
- **Lösungsansatz:** Abhängigkeit von fossilen Energieträgern ↓



Zwischenfazit

Rogall
2016

Es existieren **unterschiedliche Ursachen für eine Inflation**

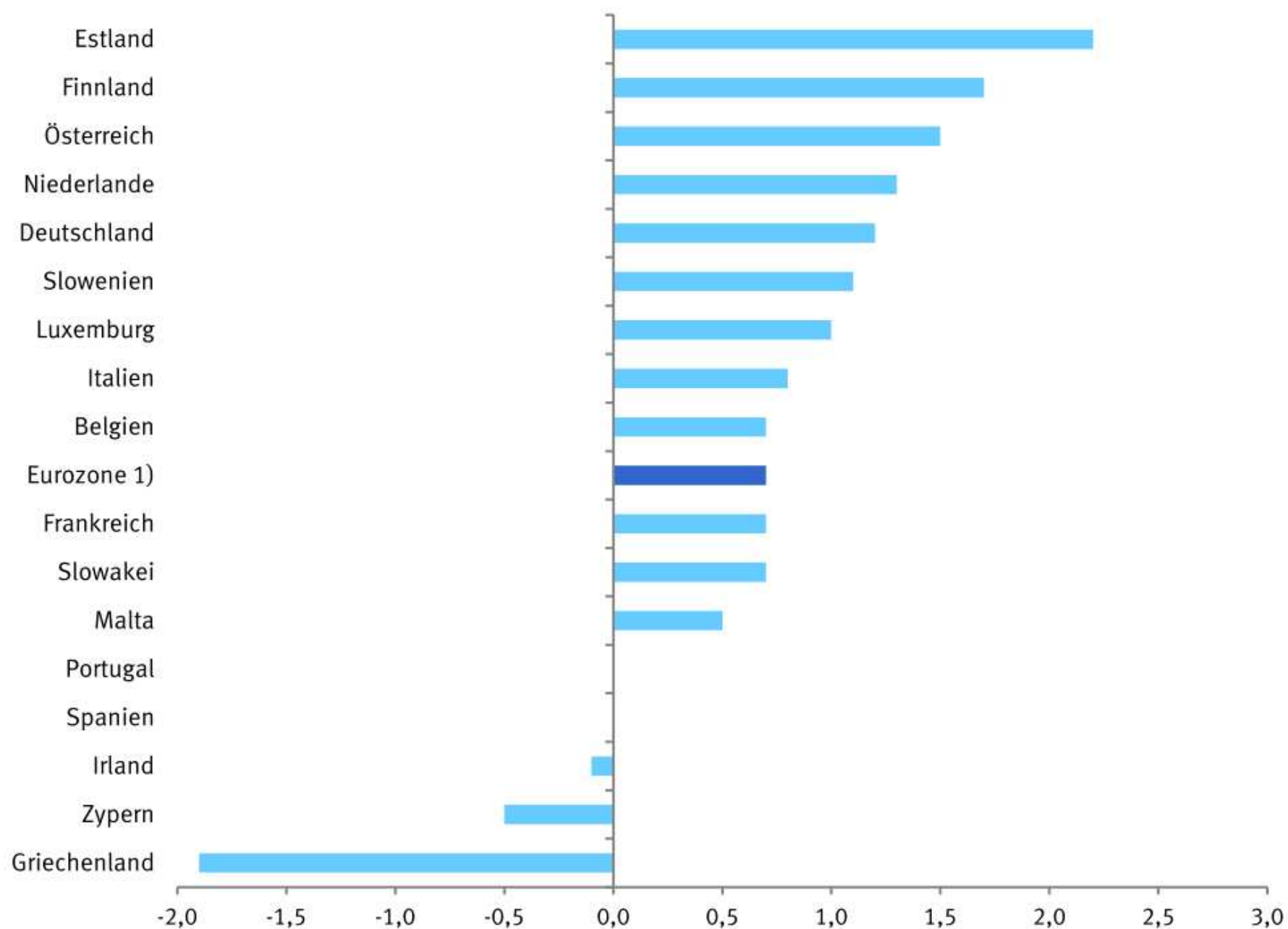
- (1) Keynesianische Nachfrageinflation
- (2) Geldmengenwachstum
- (3) Kosteninflation
- (4) Importierte Inflation

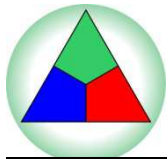
Sie lässt sich nicht durch eine Theorie erklären u.

Nicht durch eine immer gleiche Maßnahme bekämpfen.

Harmonisierte Verbraucherpreisindizes in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union

Veränderungen Oktober 2013 gegenüber Oktober 2012

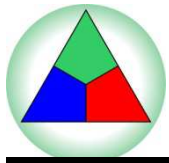




Aktuelle Preisentwicklung Deutschland:

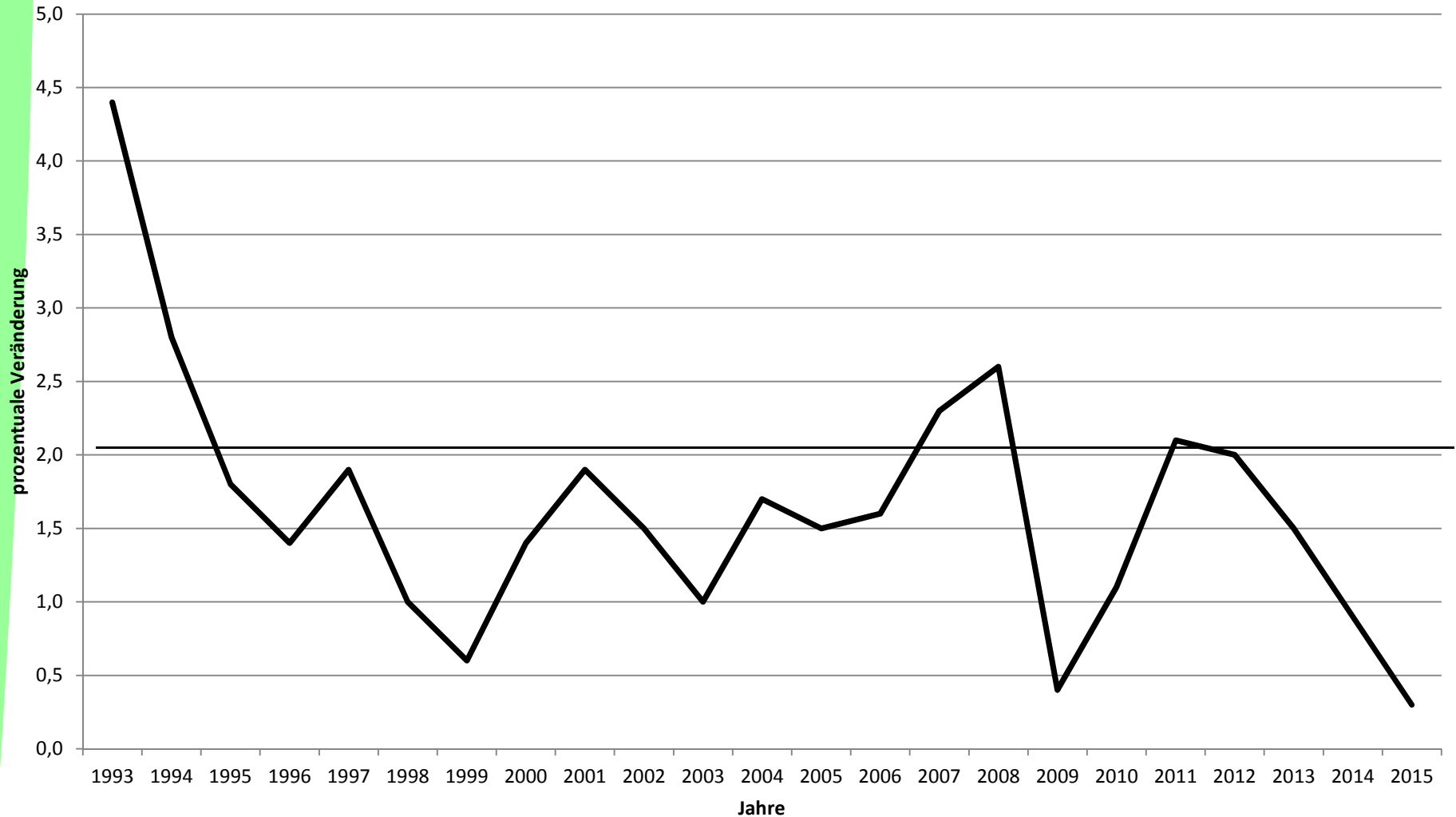
Rogall
2016

<u>Verbraucher- preise</u>	11/2013	1,3 %
Erzeugerpreise gewerblicher Pro- dukte	10/2013	-0,7 %
Großhandels- preise	10/2013	-2,7 %
Baupreise	08/2013	2,0 %
Einfuhrpreise	10/2013	-3,0 %
Ausfuhrpreise	10/2013	-1,0 %

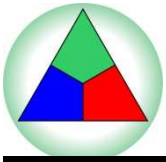


Verbraucherpreisindex in Deutschland (Inflationsrate)

Rogall
2016



Konsequenz?:



Gewinner und Verlierer einer Inflation - Übersicht

Rogall
2016

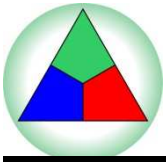
1) Sparer & Kreditnehmer

2) Steuerzahler

3) Gesamtwirtschaft

4) Öffentliche Haushalte

5) Lohn- u. Rentenbezieher



Folgen der Inflation: Verlierer und Gewinner

Rogall
2016

1) Sparer & Kreditnehmer

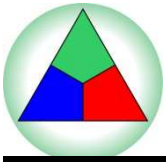
- Sparer: Wertverluste $\rightarrow$ $\downarrow$ Sparquote $\rightarrow$ $\uparrow$ Zinsen
- Kreditnehmer
kurzfristig: Entlastung
langfristig: Zinssteigerungen

2) Steuerzahler

3) Gesamtwirtschaft

4) Öffentliche Haushalte

5) Lohn- u. Rentenbezieher



Folgen der Inflation: Verlierer und Gewinner

Rogall
2016

1) Sparer & Kreditnehmer

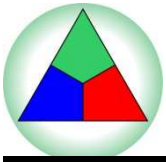
2) Steuerzahler

- steigende Lohnforderungen → Nominaleinkommen ↑
- Progressive Steuersätze → Realeinkommen ↓
- Inflation = Steuererhöhung ohne Widerstand

3) Gesamtwirtschaft

4) Öffentliche Haushalte

5) Lohn- u. Rentenbezieher



Folgen der Inflation: Verlierer und Gewinner

Rogall
2016

(1) Sparer & Kreditnehmer

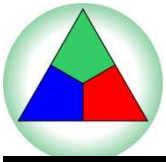
(2) Steuerzahler

(3) Gesamtwirtschaft

- Sparquote & Investitionsquote ↓
- Lohnkämpfe nehmen zu

(4) Öffentliche Haushalte

(5) Psychologische Folgen



Folgen der Inflation: Verlierer und Gewinner

Rogall
2016

1) Sparer & Kreditnehmer

2) Steuerzahler

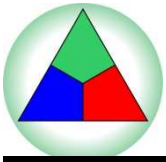
3) **Gesamtwirtschaft:** Verunsicherung

4) **Öffentliche Haushalte**

- Reale Schulden können sinken

5) **Lohn- u. Rentenbezieher**

- Abhängig von Lohn u. Rentenentwicklung



Deflation

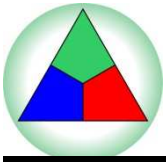
Rogall
2016

Begriff:

- D. bezeichnet einen Wirtschaftsprozess indem das allgemeine Preisniveau zurückgeht.

Gefahren:

- (1) Verschiebung von Käufen
→ Nachfragerückgang, Entlassungen
- (2) Teufelskreis: negative Erwartungen
- (3) Steigende Realschulden
- → Schrumpfungsprozess der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, da eine D. = gesamtwirtschaftlichen Nachfragerückgang (Keynes: Investitionsfalle)

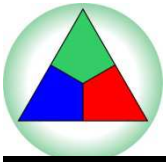


Deflation: Folgen

Rogall
2016

Def.: Preise sinken im Zeitverlauf (Weltwirtschaftskrise der 1930er J. u. 2008/09). Ohne staatliche Maßnahmen kann es zu einem sich selbst verstärkenden Prozess kommen.

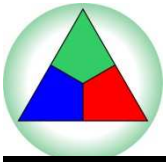
Fazit: Beide Formen der Preisinstabilität können negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung haben. Nach den bisherigen Erfahrungen hat eine leichte Inflation eher stimulierende Wirkungen. Ein Preisverfall in gleicher Höhe (z.B. 2,5%) führt zu deutlichen Reaktionen.



Folgen von Inflation und Deflation

Rogall
2016

Folgen einer Inflation	Folgen einer Deflation
Wertminderung von Geldvermögen: für Erspartes können weniger Güter erworben werden	Werterhöhung von Geldvermögen: für Erspartes können mehr Güter erworben werden
Wertminderung von Schulden: Kosten für Kredite werden real geringer	Werterhöhung der Schulden: die Schuldner müssen mehr (Arbeits-) Leistung erbringen, um Schulden und Zinsen zu zahlen
Verunsicherung durch Unsicherheit → Stagnation	Depression, Verschiebung von Einkäufen
Gefahr einer Lohn- Preisspirale	Abwärtsspirale
Langfristig steigende Zinsen → sinkende Investitionen	Unternehmenszusammenbrüche u. Instabilität



Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall

15.1 Grundlagen

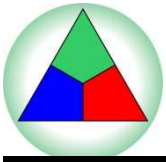
15.2 Inflation und Deflation

15.3 Geldpolitik



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law





Geldpolitik kann verschiedene wirtschaftspolitische Ziele umfassen.

Die Fed in den USA verfolgt **vier gleichberechtigte Ziele**:

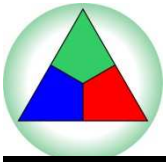
- 1) Wirtschaftswachstum,
- 2) hohes Beschäftigungsniveau,
- 3) stabile Preise,
- 4) angemessenes Zinsniveau.

Die EZB hat **als oberstes Ziel** die **Geldwertstabilität**: Nur wenn dieses Ziel nicht verletzt wird, kann sie auch zur Stabilisierung der konjunkturellen Entwicklung beitragen (dieses Ziel ist allerdings umstritten, wirtschaftsliberale Autoren lehnen es ab).



Die Zentralbank setzt dazu geldpolitische Instrumente ein, um so Einfluss auf die Zinshöhe in der Volkswirtschaft zu nehmen.

Anmerkung: Die EZB kann die Zinshöhe auf dem privaten Kapitalmarkt nicht direkt festsetzen, sondern nur durch verschiedene Maßnahmen die Zinshöhe beeinflussen.



Geldpolitik - Begriffe

Rogall
2016



Expansive Geldpolitik (expansiv = lat. ausdehnen, erweitern):

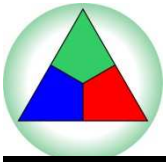
Wirtschaftspol. , die durch die Erhöhung der Geldmenge die Zinsen senkt um so die Nachfrage v. Haushalten/Unternehmen zu erhöhen.



Restriktive Geldpolitik (lat.: zusammenschnüren): Wirtschaftspolitik, die in der Inflationsbekämpfung die wichtigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik ansieht. Hiernach sollen durch ein geringes Wachstum der Geldmenge die Zinsen erhöht werden.



Leitzins: Zentrales Steuerungselement der Geldpolitik. Er beeinflusst die Preise zu denen die Geschäftsbanken neues Zentralbankgeld aufnehmen können bzw. ihre Überschüsse über Nacht bei dieser parken. In einer Depression hat der L. aber keinen Einfluss auf die Marktzinsen mehr, weil die Banken die Zinssenkung nicht ausreichend weitergeben.



Konventionelle Geldpolitik

Rogall
2016

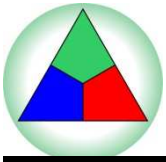
Ziel: Steuerung der Geldmenge durch den Leitzins

1. Offenmarktgeschäfte

- Kauf und Verkauf von Wertpapieren durch die Zentralbank, um damit die Geldmenge und die Zinshöhe zu verändern

2. Ständige Fazilitäten

3. Mindestreservesatz



Konventionelle Geldpolitik

Rogall
2016

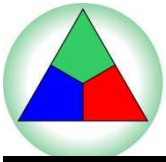
Ziel: Steuerung der Geldmenge durch den Leitzins

1. Offenmarktgeschäfte

2. Ständige Fazilitäten

- Banken können zu einem festgesetzten Zins bei den nationalen Zentralbanken für einen Geschäftstag Kredite aufnehmen oder kurzfristig Gelder anlegen → EZB schafft Zinskorridor für kurzfristige Geldanlagen

3. Mindestreservesatz



Konventionelle Geldpolitik

Rogall
2016

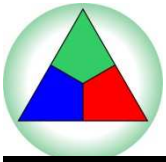
Ziel: Steuerung der Geldmenge durch den Leitzins

1. Offenmarktgeschäfte

2. Ständige Fazilitäten

3. Mindestreservesatz

- Anteil, den die Kreditinstitute von jedem Geldzufluss bei der nationalen Zentralbank hinterlegen müssen, d.h. nicht zur Vergabe von Krediten verwenden dürfen:



Unkonventionelle Geldpolitik

Rogall

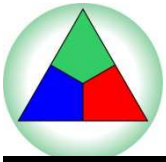
2016

Quantitative Erleichterung

- Verlängerung der Zentralbankbilanz bei gleicher Risikostruktur
- Wirkungen:
 - 1) Erhöhung der Geldmenge
 - 2) Erwartungen beeinflussen
 - 3) reale Staatsverschuldung ↓

Qualitative Erleichterung

- Veränderte Risikostruktur der Zentralbankbilanz (→ Zahlungsausfallrisiko)
- Möglichkeiten:
 - 1) Verlängerung der Fristigkeiten
 - 2) Ausweitung der akzeptierten Sicherheiten
 - 3) direkter Kauf von Anlagen



15 Geldpolitik – Stabilität

Rogall
2016

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

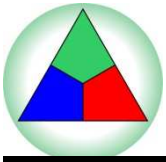
15.1 Grundlagen

15.2 Inflation und Deflation

15.3 Geldpolitik

15.4 Reform des Geldsektors



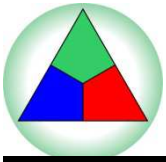


Reform des Geldsektors

Rogall

2016

-  Um der unkontrollierten Schaffung von Krediten und Geld durch die Geschäftsbanken Einhalt zu gebieten, empfiehlt *Binswanger* (2009) die Einführung des **100%-Geldes** von *Irving Fisher*.
-  Hiernach wären nur noch die Zentralbanken zur Geldschöpfung berechtigt, die Geschäftsbanken wären verpflichtet, das Buch- oder Bankgeld zu **100% durch Zentralbankguthaben bzw. Banknoten zu decken**, eine spekulative Aufblähung der Geldmenge würde unterbunden, der geldbegründete Wachstumszwang vermindert. Darüber hinaus muss der Finanzsektor einer grundlegenden Reform unterzogen werden, die verhindert, dass künftig Finanzspekulationen ganze Volkswirtschaften in den Untergang ziehen (Kap. 28).



Fazit

Rogall
2016

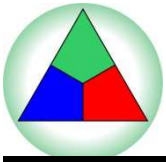
Geldwertstabilität ist ein wichtiges Ziel der Wirtschaftspolitik. Die von Inflation ausgehende Verunsicherung kann negative Auswirkungen für die Entwicklung der Volkswirtschaft mit sich bringen.

Seit 1996 hat im EU-15-Durchschnitt die Inflationsrate bei $< 2,6\%$ gelegen



Derzeit (insbes. in Zeiten der Wirtschaftskrise) sind Inflationssorgen unbegründet und können in den Hintergrund treten

Das könnte sich durch die global steigenden Rohstoff- und Energiepreise oder nach der Krise ändern.

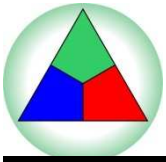


Quellen

Rogall
2016

-  Baßeler, U.; u.a. (2010): Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft, Stuttgart.
-  Rogall, H. (2013): Volkswirtschaftslehre für Sozialwissenschaftler, 2. Aufl., Wiesbaden.
-  Rogall, H. (2015): Grundlagen einer nachhaltigen Wirtschaftslehre, 2. Aufl. Marburg.





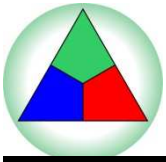
Anhang: Positionen zum Zins

Rogall
2013

- Zinszahlungen waren bei Christen und sind bei den Muslimen verboten. Erst mit der Reformation (16. Jh.) änderte sich diese Vorstellung, der Zins wurde nun als Beteiligung am Gewinn angesehen, der ohne Kredit nicht entstanden wäre.
- Bis heute werden Zinsen bzw. alle Formen der Rendite damit begründet, dass der Kreditgeber auf gegenwärtigen Konsum verzichtet und dafür entschädigt wird.

Bewertung: diese Begründung erscheint uns heute sehr veraltet.

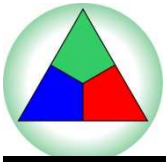
Die Mehrzahl der Kapitalgeber schränkt sich heute wohl kaum noch ein, sondern fordert eine Vermehrung ihres Kapitals als Selbstzweck.



Inflation – Arbeitslosigkeit: Phillipskurve

Rogall
2016

- Früher sahen Ökonomen eine Wahlmöglichkeit zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit. → Auseinandersetzung um die wirtschaftspolitische Priorität der Ziele
- Bundeskanzler *Schmidt*: „Lieber 5% Inflation als 5% Arbeitslosigkeit“.
- Später Kritik: es kann auch zur Inflation bei wirtschaftlicher Stagnation (und damit Arbeitslosigkeit) kommen, wenn wie in den 1970er Jahren aufgrund der Ölpreiskrise die Inflation zunimmt (Kosteninflation), zugleich aber das Wachstum einbricht, weil erhebliche Mengen Kaufkraft ins Ausland abfließen (*Stagflation*).

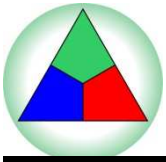


Inflation – Arbeitslosigkeit: Phillipskurve

Rogall

2016

-  *Phillips* (1914-1975, Studie 1958): Zusammenhang zwischen Geldlohn-Steigerungsraten und Arbeitslosenraten
 - ➔ steigende Löhne = Rückgang der Arbeitslosenquote (u. umgekehrt).
 - ➔ *Phillipskurve* ➔ Gegenteil der neoklass. (je höher die Löhne, umso *geringer* die Nachfrage nach Arbeit)
-  *Samuelson* und *Solow* bestätigten den von Phillips herausgefundenen Zusammenhang, ersetzen allerdings die Lohnsteigerung durch die *Inflationsrate*. ➔ immer, wenn die Nachfrage kleiner ist als das Angebot, gehen die Preise zurück und die Arbeitslosigkeit nimmt zu (Produktionsdrosselung).



Instrumente der Geldpolitik

Rogall

2016

-  In den 1960er J. wurden geldpolitische Instrumente zur Beeinflussung der Wirtschaft eingeführt
-  Hintergrund keynesianische Geldtheorie: Zinssenkung
 - (1) Erhöhung der Investitionen und Nachfrage (→ Beschäftigung).
 - (2) Zentralbank muss in einer Rezession für Zinssenkung sorgen.
 - (3) Bei Nachfrageinflation muss die Kreditmenge verknappt werden, damit die Zinsen steigen und damit das wirtschaftliche Wachstum verlangsamt wird.
-  Mit der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) sind im Jahr 1999 die Kompetenzen für die Geldpolitik auf das Europäische System der Zentralbanken (ESZB) übergegangen.